

Presstext

Streetparade der Götter – Bronzekunst aus Indiens Dörfern

20. Juli – 11. November 2012

Es ist etliche Jahre her, seit das Museum Rietberg die indische «Stammeskunst» thematisierte, widmeten sich die letzten Ausstellungen doch der höfischen Kunst Indiens. «Streetparade der Götter» wendet sich einem zentralindischen Gebiet von der Grösse der Schweiz zu, das noch heute mehrheitlich von tribalen Gesellschaften, «Adivasis» («Ureinwohnern»), bewohnt wird. In einer eindrucksvoll inszenierten Parade präsentiert die Ausstellung etwa 300 faszinierende Figuren aus Gelbmetall, die von Metallgiessern in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts für rituelle Zwecke angefertigt wurden.

Die Ausstellung

Die Ausstellung zeigt eine Parade von etwa 300 Figuren, Göttern, Reitern, Tieren und Tänzern in Trance. Sie alle stammen aus Bastar, einem alten Fürstentum im heutigen indischen Bundesstaat Chhattisgarh etwa von der Grösse der Schweiz. Rund 66% der Bevölkerung Bastars gehören zu den registrierten Stämmen Indiens, den sogenannten «Erstbesiedlern» (Adivasis). Deshalb spricht man im Zusammenhang mit dieser Kunst von «Stammesbronzen».

In der Region von Dandakaranya wird eine kaum überschaubare Anzahl von Gottheiten, meist Göttinnen verehrt. Oft hat sich die Gottheit einem Vorfahren einer Familie zu erkennen gegeben und die Verehrung im Haus verlangt. Der Familienvater gab dann beim Metallgiesser eine Figur der Gottheit in Auftrag und überliess dem erfahrenen Künstler die Wahl der Attribute und der Dekoration. Die meisten dieser Bronzen wurden dem Schrein einer Gottheit aus Dank für die Erfüllung eines Wunsches geschenkt. Früher konnte man diese auch auf einem der zahlreichen Wochenmärkte kaufen oder anlässlich der grossen jährlichen Festumzüge. Aus der ganzen Region kamen die Metallgiesser mit ihren Waren angereist. Ein jeder von ihnen zeichnete sich durch seinen charakteristischen Stil aus. Imaginationskraft und technisches Können waren ausschlaggebend für die grosse Variationsbreite in der Darstellung ein und derselben Gottheit.

Im Ausdruck expressiv, mit pointiert gesetzter Ornamentik unterscheiden sich diese Bronzen deutlich von denen der sogenannten «klassischen» indischen Kunst. Zum einen entstanden erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts, zum anderen besitzen eine ganz eigene Ästhetik: In den herben, männlichen Gesichtern, den ungewöhnlichen Attributen und in der dynamischen Körperhaltung zeigt sich deren aussergewöhnliche Kraft

und Energie. Der Schlüssel für das Verständnis dieser bislang kaum bekannten künstlerischen Traditionen, liegt in der Funktion und im Stellenwert dieser Bronzefiguren im religiösen und sozialen Leben der Menschen.

Der kulturelle Kontext

Welche Gottheiten hier in der Ausstellung im Einzelnen dargestellt sind, lässt sich heute nur noch vermuten. Oft kann man ihre Identität nur dann eindeutig bestimmen, wenn der Ort ihrer ursprünglichen Verehrung bekannt ist.

Nach Auffassung der am Ritual beteiligten Personen sind die verehrten Gottheiten in den Figuren real darin anwesend. Während des Rituals sind die Götter präsent und nehmen sich der Sorgen und Bitten ihrer Anhängerschaft an. Dabei ist religiöse Praxis wesentlich vom Glauben an die überragende Bedeutung und Wirkung des Sehens geprägt: Götter gewähren den Menschen ihren Anblick (*darshan dena*), den der Gläubige seinerseits empfängt (*darshan lena*). Im Sichzeigen vollzieht sich die visuelle Kommunikation zwischen Göttern und Menschen – anders als im Hören des Gotteswortes in den grossen Buchreligionen (Judentum, Christentum und Islam).

Neben den Kultfiguren sind die Götter auch in Menschen, in so genannten *Sirhas*, männlichen Medien bzw. Tänzern in Trance, anwesend. *Sirha* kann man nicht selbst entscheiden zu werden, es ist die Gottheit, die sich ihr Medium erwählt. Sie nimmt immer dann von ihm Besitz, wenn sie dazu von den Gläubigen aufgefordert wird.

Verkörpert der *Sirha* eine Göttin, trägt er einen langen Rock und eine bunte Bluse, die mit Kaurischnecken und Spiegeln verziert ist. *Sirhas* von männlichen Gottheiten tragen ein Hüfttuch. In den Händen hält der *Sirha* die Attribute der Gottheit, die er verkörpert. Handelt es sich um eine wilde, mächtige Göttin, ist dies oft ein nagelgespicktes Seil, mit dem er sich geisselt oder ein Dreizack, den er sich durch die Zunge sticht. Von der Göttin erwählt, spürt er keinen Schmerz.

Metallguss

Figuren, Schmuck und Gebrauchsgegenstände in der Dandakaranya-Region werden nicht von Mitgliedern der tribalen Gesellschaften hergestellt, sondern von professionellen Metallgiessern aus der Kaste der Ghadvas.

Der Giesser modelliert im Wachsfadenverfahren zunächst die Grundform der Figur in Ton. Dann verarbeitet er eine Bienenwachsmischung mit Hilfe einer Presse zu dünnen Fäden. Diese legt er um den Tonkörper der Figur, so dass sie ihn wie ein Netz überzieht. Einzelteile wie Arme, Füsse, Schmuck und Waffen fertigt er gesondert aus massivem Wachs und befestigt sie an der Figur. Im Anschluss umgibt er das Ganze mit einer dicken Tonschicht, nur ein Gusskanal bleibt frei.

Als Gussmaterial verwendet er meist Altmetalle wie Kupfer und Zink. Eine Tonschale verbindet die Metallteile mit dem Giessling. Im Feuer erhitzt, verbrennt das Wachs und das geschmolzene Metall fliesst in den entstandenen Hohlraum. Nach dem Erkalten zerschlägt der Giesser den Tonmantel und ziseliert die Figur.

Das Fürstentum Bastar umfasste bis zur Unabhängigkeit Indiens 1947 auch Gebiete der heutigen Bundesstaaten Orissa, Maharashtra und Andhra Pradesh. Auf Suche nach neuen Auftragsgebern begaben sich die Metallgiesser auf Wanderschaft in angrenzende Gebiete. Dort setzten sie die örtlichen religiösen

Vorstellungen der Gottheiten künstlerisch originell um. So entwickelten sich im Laufe der Zeit eigene lokale Stilrichtungen in der Metallkunst.

Das tribale Indien im Museum Rietberg

Die Ausstellungsbesucher werden eine neue, überraschende Bilderwelt *sehen* und *erleben*. Zu entdecken sind äusserst originelle, schöne, witzige, ästhetisch ungewöhnliche Objekte: Gesichter, die aus einer anderen Welt zu kommen scheinen, bewaffnete Reiter, als Göttinnen verkleidete Männer, Tänzer in Trance und schaukelnde Götter. Die gezeigten Figuren sind alles Unikate und zeugen vom Einfallsreichtum der Metallgiesser.

Die Besucher erfahren neben dem ästhetischen Erleben etwas über die diversen kulturellen, rituellen und religiösen Kontexte dieser Objekte. Über die individuellen Künstler, Giesser, ihre Namen oder Werkstätten ist zwar nur wenig bekannt, die Forschung auf diesem Gebiet steckt noch in den Kinderschuhen. Deutlich mehr wissen wir über ihre vermutliche rituelle Verwendung, wie der Katalogtext von Cornelia Mallebrein eindrücklich zeigt.

Die Objekte verweisen jedoch auch auf eine düstere Wirklichkeit: Die Rückzugsgebiete der Adivasis sind zunehmend von der stark wachsenden indischen Volkswirtschaft bedroht. Vor allem der Abbau der vielen Bodenschätze (Holz, Kohle, Mienen, besonders die hohen Vorkommen an Edelmetallen) zwingen die Adivasis, ihren traditionellen Lebensstil aufzugeben und als landlose Tagelöhner, oft Leibeigene, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Mehr als 30 Millionen Menschen mussten allein Dämmen weichen, so schätzte die bekannte Romanautorin und Aktivistin Arundhati Roy. Seit den 1960er Jahren hat sich der Widerstand weiter formiert: Im Bastar-Gebiet stellt eine hoch motivierte Guerilla-Armee die Zentralregierung in Delhi zunehmend vor eine grosse Herausforderung.

Die grossen ökologischen und kulturellen Veränderungen haben einen dramatischen Effekt auf die lokalen künstlerischen Traditionen. Schon 1951 bedauerte Verrier Elwin, einer der berühmtesten Forscher auf dem Gebiet indischer Stammeskunst: «We have begun too late; the great days of the Indian tribesman are gone; all we can do now is to search in the debris for traces of inspiration and scraps of beauty». Knapp 40 Jahre später stellte die Gastkuratorin der Ausstellung Cornelia Mallebrein fest, dass die Kunstgiesser im Bastar-Gebiet inzwischen ausschliesslich für den Kunstmarkt in Delhi arbeiten. Damit verbunden konstatierte sie einen «Verlust» an Qualität: Die Figuren werden nicht mehr für den Kult oder die Verehrung produziert, die emotionale Bindung zwischen Göttern, Auftraggebern und -nehmern ist völlig weggebrochen. Die Giesser machen ihre Arbeit nicht mehr im Bewusstsein, ein Kunstwerk für eine Göttin zu produzieren, sondern handeln als reine Kunsthandwerker. Was zählt, ist der Preis. Für Touristen und Sammler produziert man im fernen Delhi, fernab der Dörfer, neue Figuren am Fließband, mit neuer Ikonografie, in neuem Design.

Die Schenkungen Zehnder, Magnenat Ferguson und Kaufmann

Im Jahr 2008 erhielt das Museum Rietberg über einhundert «Stammesbronzen» aus Indien. Die Schenker, Jean-Pierre Zehnder und seine Frau Dorothea, blicken auf eine 40-jährige diplomatische Karriere in Europa (Paris, London, Brüssel) und in Übersee zurück. Jean-Pierre Zehnder war zunächst persönlicher Mitarbeiter von Botschafter Lindt, IKRK-Hochkommissar während des Biafra-Krieges, 1984 wurde er Schweizer Botschafter in Zaire, Kongo und der Zentralafrikanischen Republik. 1989 bis 1995 war er Botschafter in Indien und trug dort seine Sammlung zusammen. In dieser Zeit arbeitete auch die zweite Schenkerin Janine Magnenat Ferguson in der Schweizer Botschaft in New Delhi. 2009 gab sie acht Stammesbronzen an das Museum.

2010 gelangte eine weitere wichtige Schenkung von 93 indischen «Stammesbronzen» von Hans und Heidi Kaufmann ans Museum. Hans Kaufmann, auch er Diplomat, kam nach längeren Auslandseinsätzen in Afrika und Südamerika 1986 nach Indien. Bis 1993 war er dort als Handelsrat für die österreichische Botschaft in New Delhi tätig. Während ihres Indienaufenthalts erkundeten Hans und Heidi Kaufmann intensiv Menschen, Kunst und Kultur und erwarben ausgewählte Werke indischer Volks- und Stammeskunst.

Alle Schenkerinnen und Schenker waren also etwa zur selben Zeit in New Delhi im diplomatischen Dienst tätig, wo auch ihre Begeisterung entfacht wurde für die indische Stammeskunst mit ihren wunderbaren Figuren und deren erstaunlichen Details, dem gekonnten Kunsthandwerk, der ungewöhnlichen Ästhetik. Allen Schenkern ist weiterhin ihr Entscheid gemein, ihre Sammlungen dem Museum Rietberg zu übergeben, um sie zu erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Diese wichtige Erweiterung um eine der europaweit schönsten Sammlungen an Bronzen aus dem Bastar-Gebiet soll nun mit den Besuchern gefeiert werden.

Der Katalog

Der Katalog ist mehr als eine Sammlungsdokumentation im herkömmlichen Sinne: die Objekte wurden als regelrechte Parade inszeniert. Das Bilderbuch beeindruckt durch das schöne Arrangement der Figuren und gereicht zur interessanten visuellen Erfahrung.

Daneben findet sich eine klassisch ethnografische Kontextualisierung der Objekte: Die international bekannte Ethnologin und Gastkuratorin der Ausstellung Cornelia Mallebrein gilt als die Spezialistin im deutschen Sprachraum auf diesem Gebiet. Einer ihrer grossen Verdienste ist, die Kunst der Bastar-Region systematisch und über lange Zeiträume an Ort und Stelle dokumentiert und erforscht zu haben. Für ihre Forschungsarbeit und für ihr Engagement in den Bereichen Kulturaustausch und Kulturvermittlung erhält Frau Mallebrein am 6. Juli 2012 das deutsche Bundesverdienstkreuz.

Elefanten, schaukelnde Götter und Tänzer in Trance

Bronzekunst aus dem heutigen Indien

Cornelia Mallebrein und Johannes Beltz, herausgegeben vom Museum Rietberg Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess

Gebunden

ca. 144 Seiten mit 450 farbigen Abbildungen, 23 x 30 cm

ISBN 978-3-85881-356-5, ca. CHF 44.– | € 38.–

Rahmenprogramm

Es ist ein Anliegen unseres Museums, die Objekte über ihre ästhetische Qualität hinaus in aktuelle Sinnzusammenhänge zu stellen und den Besuchern weitere Bedeutungshorizonte zu erschliessen. Im Rahmenprogramm zu dieser Ausstellung wird vor allem der kulturelle Wandel in den Rückzugsgebieten der Adivasis thematisiert.

Vorträge

Sonntag, 9. September 2012, 11h

Parade der Götter

Eröffnungsvortrag von Dr. Cornelia Mallebrein

Gastkuratorin der Ausstellung

Dienstag, 18.9.2012, 19.30–21h, Uni Zürich

Mittwoch, 19.9.2012, 18–19.30h, Museum Rietberg
Volkshochschule des Kantons Zürich – Indische Gottheiten in Bronze
Vortrag und Führung mit Dr. Cornelia Mallebrein, Gastkuratorin der Ausstellung
Informationen und Anmeldung: www.vhszh.ch

Sonntag, 4. November 2012, 11.00h
Musik der Adivasis
Vortrag von Dr. Lidia Guzy
Lecturer in South Asian Religions, University College Cork, Ireland

1. September 2012, 19–02h
Lange Nacht der Museen
Tribal Women Artists' Cooperative

Das Rahmenprogramm hat seinen ersten Höhepunkt mit der Einladung von Adivasi-Frauen aus dem nordindischen Hazaribagh, einem Distrikt im indischen Bundesstaat Jharkhand ein, anlässlich der Langen Nacht der Museen. Die beiden Frauen leben in einem Gebiet, in dem über zwanzig grosse Kohleabbauprojekte geplant sind, die mehr als 1000 Quadratkilometer Land vernichten werden. Damit einher geht eine Bedrohung für das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Überleben der ansässigen Bevölkerung: betroffen sind über 50.000 Menschen in mehr als 200 Dörfern. Angesichts dieser Bedrohung bemühen sich Frauen mit einer selbst gegründeten Kooperative, ihre Kunsttradition so gut als möglich zu erhalten. Durch ihre Tätigkeit in der Kooperative führen die Frauen die überlieferte Zeichen- und Symbolsprache fort.

In Zürich werden zwei Mitglieder dieser Kooperative, Philomina Imam und Putli Ganju, eine neue «mobile» Darstellungsform auf Papier ihrer traditionellen Wandmalerei vorstellen.

<http://sinclairenvironmental.com/sanskriti/twac.htm>

20. Oktober 2012, 17h
Ahimsa
Filmvorführung mit dem Regisseur Karl Saurer

Erneut ist der Schweizer Filmemacher Karl Saurer im Museum zu Gast. Nach der erfolgreichen Vorführung seines Filmes Raja 2011 folgt sein neuer Film «Ahimsa». Die Reportage handelt vom gewaltfreien Widerstand einer dörflichen Nichtregierungsorganisation, die für Trinkwasser, Lebensraum und Zivilcourage kämpft. Der Film ist eine Art Schlussappell an unser Publikum, denn die gezeigten Reiter und Elefanten tragen eben neben ihrer rituellen und ästhetischen Bedeutung auch eine Botschaft für uns, hier und heute.

<http://www.artfilm.ch/ahimsa.php>.

Führungen und Workshops zur Ausstellung

Angebote für Erwachsene:

Öffentliche Führungen jeweils Samstag 14h,

Private Führungen auf Deutsch und Englisch, Tel. +41 44 206 31 11 / 31

Workshops für Erwachsene, Kinder und Familien:

Offene Werkstatt (ab 5 Jahren)

Jeden Sonntag, 10–16h, geschlossen am 22. und 29. Juli

Raffinierte Kimono-Muster auf Seide.

Besondere Angebote der Kunstvermittlung

Samstag/Sonntag, 25./26. August und 1./2. September 2012

Atelier – Offene Werkstatt 'Special'

Khovar und Sohrai – Malen mit den Jahreszeiten

Zwei Adivasi-Künstlerinnen aus Hazaribagh, im indischen Bundesstaat Jharkhand sind im Museum zu Gast und demonstrieren ihr Kunsthandwerk. Die faszinierenden Formen der tribalen Gesellschaften in Indien laden zu eigenen Umsetzungen im Atelier ein.

Sonntag, 30. September 2012, 10–12.30h

Kinderworkshop

Prachtvoll geschmückte Elefanten und elegante Pferde hatten in Zentralindien eine wichtige Aufgabe. Im Atelier kann ein kleiner, geschmückter Elefant angefertigt werden.

Sonntag, 28. Oktober 2012, 14–15.30h

Geschichtenworkshop für Gross und Klein

Eine Geschichte aus dem ländlichen Indien, in der Tiere eine ganz besondere Rolle spielen...

17., 18., 19. oder 20. Juli 2012, jeweils 9–13h

Ferienpass

Nach einer Einstimmung in der Ausstellung werden Grundübungen, Tierpositionen und der lange Stockkampf des Kalarippayat (traditionelle Kampfkunst Südindiens) gelernt. Anmeldung über: www.feriennet.ch

Detailinformationen sowie weitere Angebote, auch für Schulklassen, unter www.rietberg.ch

Impressum der Ausstellung

Konzept, Kuratoren der Ausstellung

Johannes Beltz, Cornelia Mallebrein

Ausstellungsgestaltung

Martin Sollberger

Beleuchtung

Rainer Wolfsberger

Ausstellungsgrafik und Werbegestaltung

Franziska Burkhardt

Marketing und Kommunikation

Christine Ginsberg, Andrea Stefanoni

Mediaplanung und Events

Monica Stocker

Information

Infos, Texte und Bilder zum Download auf www.rietberg.ch

Museum Rietberg Zürich | Gablerstrasse 15 | CH-8002 Zürich

Tel. + 41 44 206 31 31 | F. + 41 44 206 31 32 | Infoline: Tel. + 41 44 206 31 00

museum.rietberg@zuerich.ch | www.rietberg.ch

Öffnungszeiten: Di–So 10–17h | Mi, Do 10–20h

Eintritt: Erwachsene CHF 16 | reduziert CHF 12

Jugendliche bis 16 Jahre gratis

Anreise: Tram 7 Richtung Wollishofen bis Haltestelle «Museum Rietberg» (4 Haltestellen vom Paradeplatz). Keine Parkplätze; Behinderten-Parkplatz vorhanden.

RailAway: 10% Ermässigung auf Bahn, Transfer und Eintritt.